

Der Apostel Petrus



Impressum:
© 1992 promultis, 8033 Planegg
Graphik: Katrin Heckner, Johannes Schmal
Druck: Kirmair Offsetdruck, München

Bildnachweis:
Titelbild, Abb. 1: London, Victoria und Albert Museum
Abb. 2: Codex Egberti, Stadtbibliothek Trier
Abb. 3: Artothek, Peissenberg

Titelbild: Schlüsselübergabe an den hl. Petrus, Raffael um 1515, London

promultis · 8033 Planegg

Benedikt von Hagen

Der Apostel Petrus

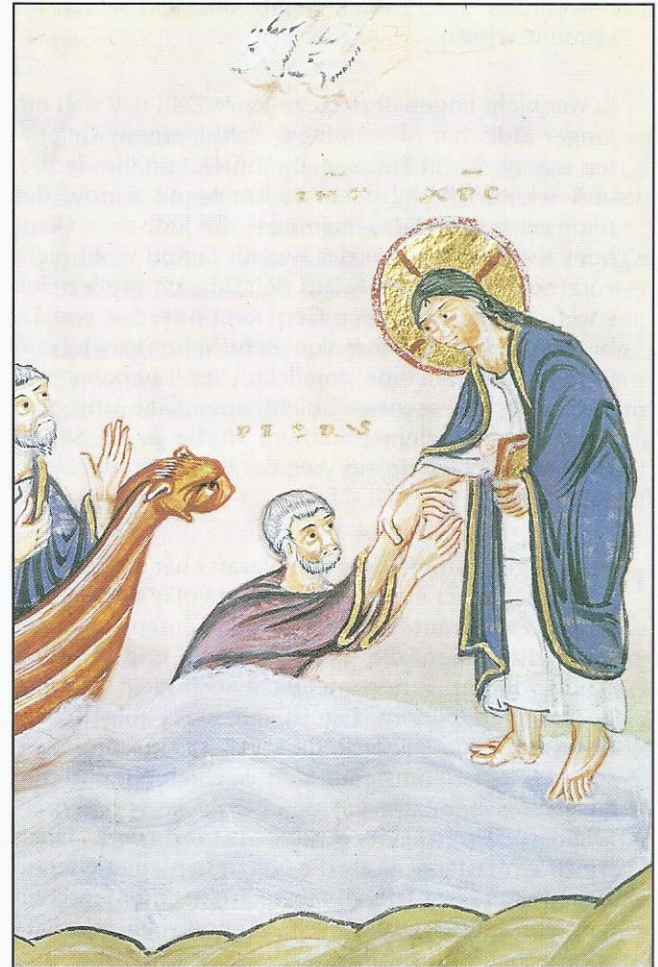
**Du bist Petrus,
der Fels,
und auf diesen
will ich meine Kirche bauen. (Mt 16, 13)**

Herr, auf diesen willst du deine Kirche bauen, diesem willst du dein Vermächtnis anvertrauen, dem Fischer, Simon mit Namen, diesem unbeherrschten Mann, der von größter Begeisterung in tiefste Verzweiflung fällt, ihm, der nicht lange überlegt, was er tut, der unberechenbar zornig werden kann – ausgerechnet auf ihn willst du bauen, und du nennst ihn auch noch Petrus, den Felsen, diesen wankelmütigen Menschen?

So steht es natürlich nicht in der Heiligen Schrift – keiner von den Jüngern Jesu hat sich eingemischt, keiner die herausragende Stellung des Fischers Simon bezweifelt, als Jesus zu ihm spricht: „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen, und die Mächte der Unterwelt werden sie nicht überwältigen. Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben; was du auf Erden binden wirst, das wird auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, das wird auch im Himmel gelöst sein.“ (Mt 16, 18-19)

Warum aber wird ausgerechnet Simon Petrus so herausgehoben aus der Jüngerschar? Was bietet dieser „Felsen“ für ein Fundament, was ist die Grundlage für seine Stabilität?

Rufen wir uns einige entscheidende Begebenheiten im Leben des Heiligen Petrus ins Gedächtnis, von de-



Der Wandel auf dem Meer, Codex Egberti, (10. Jahrhundert), Trier

nen wir aus erster Hand, nämlich aus dem Neuen Testament, wissen.

Es war nicht ungewöhnlich zu jener Zeit, daß sich ein junger jüdischer Mann einem Rabbi, einem Gelehrten anschloß, mit ihm zog, ihn hörte, von ihm lernte, und schließlich selbst ein weiser Mann wurde, der seine Lehre und die Geheimnisse des jüdischen Glaubens weitergab. Doch das war für Simon wohl nicht vorgesehen. Er stammte aus Betsaida am großen See von Galiläa (genannt See Genesaret oder See von Tiberias) und war Fischer von Beruf, ebenso wie sein Bruder Andreas – eine „Intellektuellen-Laufbahn“ war in diesem Lebensentwurf nicht eingeplant. Und eine gewöhnliche Gelehrtenkarriere wurde es für Simon auch nicht. Es wurde ein Weg der Begeisterung. Denn so begann es:

Eines Tages kommt Jesus von Nazaret her an den See, und möchte, da eine große Menge Volks sich um ihn schart, von ihrem Boot aus zu den Leuten sprechen. Vielleicht haben die Brüder Simon und Andreas schon von ihm gehört, vielleicht auch nicht. Ihre Begegnung an diesem Tag ist jedenfalls folgenreich. Denn am Ende seiner Rede sagt Jesus zu ihnen, sie sollten noch einmal auf den See fahren und die Netze auswerfen. Sie tun es, obwohl sie von den erfolglosen Fischzügen vorher frustriert sind. Doch welch ein Erstaunen, als die Netze vor lauter Fischen zu zerreißen drohen. „Von jetzt an wirst du Menschen fangen“ sagt Jesus zum Fischer Simon – und der läßt alles stehen und liegen, fragt nicht nach woher und wohin, läßt sich leiten von seiner Begeisterung für

diesen Mann und das, was er sagt, und folgt ihm nach. (Lk 5, 1-11)

Von Anfang an zeigt die Heilige Schrift Petrus als den Wortführer innerhalb der Gruppe der Zwölf, die den engsten Kreis der Jüngerschar Jesu bilden. Er ist es, der auf Jesu Frage: „Für wen haltet ihr mich?“ spontan und voller Überzeugung antwortet: „Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes“ (Mt 16, 15–16). Er ist es, der sich empört, als Jesus die Jünger darauf vorzubereiten beginnt, daß er sterben, aber nach drei Tagen auferstehen werde. Petrus hat anscheinend nur das erste verstanden, die unglaubliche zweite Ankündigung hat er wohl gar nicht wahrgenommen. Denn er fordert. „Das soll Gott verhüten, Herr! Das darf nicht mit dir geschehen!“ (Mt 16, 22).

Die Evangelisten erzählen aber auch mit großer Übereinstimmung von Begebenheiten, bei denen alle Begeisterung, derer Petrus fähig ist, in sich zusammenfällt, sich gar ins Gegenteil verkehrt.

Nachdem Jesus zu einer großen Menschenmenge gesprochen hat, schickt er seine Jünger voraus, mit einem Boot ans andere Ufer des Sees zu fahren. Mitten in der Nacht, die Fahrt ist mühsam und der Seegang stürmisch, sehen sie ihn plötzlich zu Fuß über das Wasser ihnen nachkommen. Sie erschrecken zutiefst angesichts dieser Ungeheuerlichkeit – einzig Petrus wird wieder von seiner Begeisterung gepackt, über-

legt nicht lange und ruft ihm zu: „Herr, wenn du es bist, so befehl, daß ich auf dem Wasser zu dir komme.“ Und als Jesus ihn dazu auffordert, verläßt er das Boot. Doch schon nach wenigen Schritten kann er das Wunder, das er am eigenen Leib erfährt, nicht mehr glauben, schon beschleicht ihn die Angst vor der eigenen Begeisterung. Er verliert, im wörtlichen Sinn, den Boden unter den Füßen und droht unterzugehen. Jesus, der ihm die Hand reicht, tadelt ihn milde: „Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?“ (Mt 14, 22-33)

Als Jesus mit seiner Jüngerschar in Jerusalem angekommen ist, mit ihnen das letzte gemeinsame Mahl gefeiert hat, als die Dinge ihren unvermeidlichen Lauf gehen müssen und die Gefangennahme Jesu kurz bevorsteht, zieht sich der Herr zurück in den Garten Getsemani am Ölberg, um zu beten. Er verschreibt sich noch einmal ausdrücklich mit Leib und Leben Gott, seinem Vater, bekräftigt die Unterwerfung seines Willens unter den Willen des Vaters, und die Schrift zeigt uns Jesus in dieser schweren Stunde nicht als Helden, sondern als Menschen in Angst und Verzagtheit. Seine drei engsten Vertrauten aus der Apostelschar, Petrus, Jakobus und Johannes, nimmt Jesus mit nach Getsemani. Petrus ist nun Jahr und Tag mit Jesus zusammengewesen, er hat ihn gehört, hat mit ihm gesprochen, er kennt ihn, er ist sein Freund. Abgesehen davon, daß Jesus ihnen in deutlichen Worten angekündigt hat, was geschehen wird (auch wenn sie es nicht wahrhaben wollen) – sie müßten doch spüren, daß ein entscheidendes Ereignis bevor-



Der Wunderbare Fischzug, Raffael, (um 1516), London

steht, müßten sehen, wie aufgewühlt der Herr ist, müßten versuchen, ihm ihre Verbundenheit zu zeigen. Doch, während Jesus Blut und Wasser schwitzt, ist Petrus buchstäblich „weggetreten“. Er schläft, und die anderen beiden ebenso. (Mt 26, 36-46)

Nur wenig später, als ein großer Soldatentrupp Jesus gefangennimmt, scheint Petrus' Begeisterung wieder aufzuwachen, aber sie verführt ihn zu einer ebenso unsinnigen wie unbeherrschten Handlung. Wütend haut er mit seinem Schwert auf einen Abgesandten des Hohenpriesters ein und schlägt ihm ein Ohr ab (Joh 18, 10).

Es ist wohl der Mut der Verzweiflung. Doch auch dieser letzte Rest von Courage verläßt ihn, als sich das Verhör vor dem Hohen Rat quälend in die Länge zieht, als es draußen im Hof immer kühler und die Stimmung der Wartenden immer mißmutiger wird. Denn da richtet eine der Anwesenden an Petrus die Frage, ob er denn nicht auch einer von den Freunden dieses Jesus sei, dem da drinnen nun der Prozeß gemacht wird. Sie ist sich ganz sicher, man hat ihn schließlich oft genug an Jesu Seite gesehen. Nochmal und noch einmal fragt jemand nach – und Petrus lügt den Umstehenden einfach ins Gesicht. Niemand bedroht ihn, eigentlich sind alle nur müde. Aber die Sache Jesu scheint gescheitert zu sein, der Wind hat sich gedreht und hat die Begeisterung weggeblasen. „Nein, ich kenne den Menschen nicht.“ (Mt 26, 74) Der Morgen graut schon, und als der Hahn

kräht, fällt Petrus wieder ein, daß Jesus ihm dieses Versagen vorausgesagt hat. Vielleicht fällt ihm, als er aus dem Hof geht und bitterlich weint, noch so manches andere ein, was Jesus in der Vergangenheit zu ihm gesagt hat, womöglich auch dies: „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen.“

Vielleicht ist dies die schwärzeste Stunde im Leben des Simon Petrus. Aber das Osterereignis ist nahe, die Begeisterung kehrt zu ihm zurück, endgültig und unerschütterlich. Als die Frauen den Aposteln das Unfaßbare berichten, daß das Grab leer und der auferstandene Herr ihnen erschienen sei, da springt Petrus als erster auf und läuft zur Grabstätte. Er will es mit eigenen Augen sehen, er schöpft wieder Hoffnung, vielleicht war doch nicht alles vergebens. (Joh 20, 1-7)

Ganz am Ende des Johannes-Evangeliums wird berichtet, daß Jesus den Aposteln zum wiederholten Male erscheint. Für Petrus schließt sich hier gewissermaßen der Kreis, denn es geschieht wieder am See von Galiläa, und Jesus heißt sie wieder die Netze zum Fischfang auswerfen. Danach richtet er das Wort an Petrus, er redet ihn an mit „Simon, Sohn des Johannes“ und fragt ihn: „Liebst du mich?“ Petrus antwortet. „Ja, Herr, du weißt, daß ich dich liebe.“ Aber Jesus fragt nochmal und noch einmal. Da wird Petrus traurig. Aber er steht zu seinem Wort. In jener Nacht hat er den Herrn dreimal verleugnet, nun bekräftigt er dreimal seine unbedingte Liebe zu ihm (Joh 21, 15-17).

Was nun folgt im Leben des Petrus, wissen wir aus der Apostelgeschichte. Sie erzählt uns von einem Mann, der Feuer und Flamme ist für seine Sache, der nicht rastet und ruht, allen zu erzählen, was er erlebt hat und wovon er überzeugt ist. Er ist von Anfang an die Leitfigur der jungen Christengemeinde. Nicht aufgrund einer intellektuellen oder rhetorischen Begabung wird er der Wortführer, sondern einzig und allein aufgrund seiner Begeisterung, die sich aus der festen Überzeugung speist, daß Jesus der Messias ist. Und zu diesem Glauben steht er nun unerschütterlich, wie ein Fels in der Brandung.

Als die Apostel am Pfingsttag vom Heiligen Geist erfüllt werden, ist Petrus der erste, der diese Begeisterung in Worte faßt und den Bewohnern von Jerusalem eine „flammende“ Rede hält. „Als sie das hörten, traf es sie mitten ins Herz“ (Apg 2, 37), berichtet die Schrift von der Wirkung seiner Worte. Als Petrus am Eingang des Tempels von einem Gelähmten um ein Almosen angebettelt wird, sagt er zu ihm: „Silber und Gold besitze ich nicht. Doch was ich habe, das gebe ich dir.“ Und er gibt ihm Kraft, Mut und Begeisterung und fordert den Gelähmten auf, umherzugehen (Apg 3, 5-6). Als den Hohenpriestern und Ältesten das Treiben dieser Unverbesserlichen schon wieder unheimlich wird, setzen sie Petrus und Johannes hinter Schloß und Riegel und wollen ihnen schließlich verbieten, weiter die Auferstehung des Herrn zu verkünden. Und was antworten die beiden, schlicht, freimütig und weit davon entfernt, sich ein-



Die Befreiung Petri aus dem Kerker, Sebastiano Ricci, (1659–1734), Venedig

schüchtern zu lassen? „Wir können unmöglich schweigen über das, was wir gesehen und gehört haben.“ (Apg 4, 20)

Petrus zieht umher, predigt, tut Wunder, ist unermüdlich und rastlos. Er begreift als erster, daß auch die Heiden, also Nicht-Juden zur Nachfolge Jesu aufgerufen sind und tritt dafür ein, ihnen die Taufe nicht zu verwehren. Das muß den Juden-Christen ungeheuerlich vorgekommen sein, aber Petrus kann die Kritiker überzeugen und schließlich verstehen sie: „Gott hat also auch den Heiden die Umkehr zum Leben geschenkt.“ (Apg. 11, 18) Wieder ist Petrus derjenige, durch dessen Tun andere sich begeistern lassen, so daß sie die Unbedingtheit von Gottes Liebe zu allen Menschen erahnen.

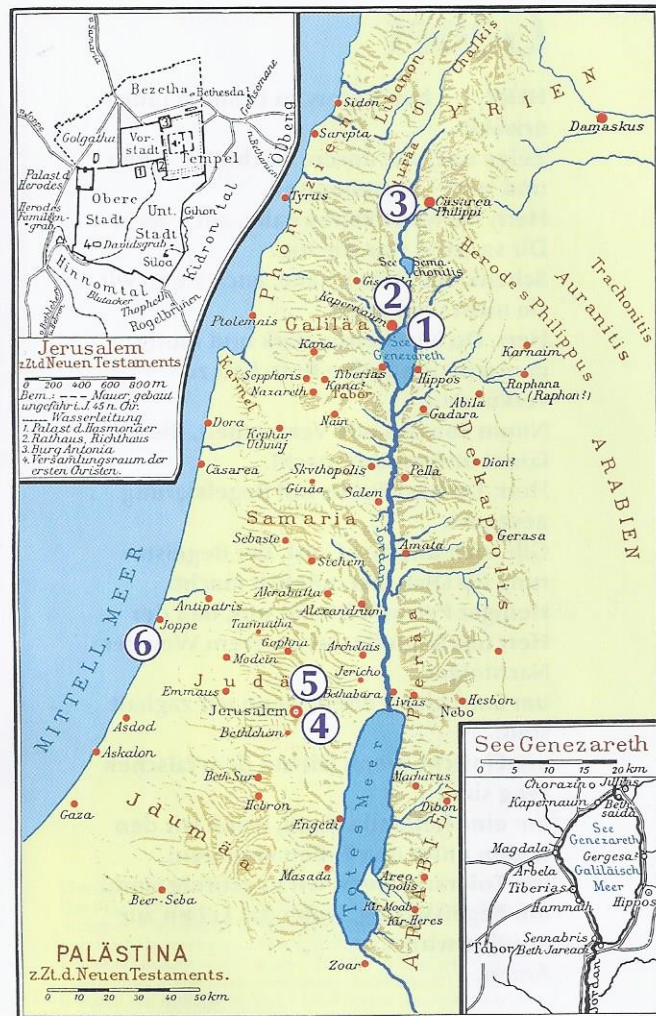
Petrus bleibt von Nachstellungen nicht verschont. Als Herodes ihn in Jerusalem ins Gefängnis werfen und streng bewachen läßt, wird er auf wunderbare Weise durch einen Engel aus dem Kerker befreit. Petrus, der einfache Fischer aus Galiläa, wird schließlich zum „Weltreisenden“. Er gelangt nach Rom, ins politische Zentrum der damaligen Zeit und gründet dort das geistige Zentrum der christlichen Kirche. Dies wissen wir aus zwei Briefen, die Petrus aus Rom an die Christen in Kleinasien schreibt. Der Autor der Apostelgeschichte verliert Petrus aus den Augen. Andere literarische Zeugnisse berichten jedoch, daß Petrus in Rom zur Zeit der Christenverfolgung unter Kaiser Nero (in den Jahren 64–67) den Martertod erlitten hat. Die Legende erzählt, daß er mit dem Kopf

nach unten ans Kreuz geschlagen wurde, weil er selbst sich nicht für würdig erachtet hatte, auf die gleiche Weise zu sterben wie Jesus, der Herr.

Palästina zur Zeit des Neuen Testaments

Die Stationen des Hl. Petrus

- ① See Genesaret
(Galiläisches Meer, See von Tiberias, See von Galiläa)
 1. Die Berufung von Petrus, Andreas, Jakobus und Johannes; Mt 4,18; Mk 1,16;
 2. Das Wunder des Fischzugs; Lk 5,1
 3. Jesus und Petrus wandeln auf dem Meer Mt 14,24; Mk 6,47;
 4. „Weide meine Schafe“; Joh 21,1
- ② Kapernaum
 5. Jesus heilt die Schwiegermutter des Petrus Mt 8,14; Mk 1,29; Lk 4,38
 6. Bekenntnis des Petrus; Joh 6,67
- ③ Caesarea Philippi
 7. Zweites Bekenntnis des Petrus „Du bist der Messias“, Mk 8,27; Lk 9,18
 8. Primat des Petrus „Du bist Petrus der Fels“ Mt 16,13
- ④ Ölberg (Gethsemane)
 9. Aufforderung Jesu mit Ihm zu wachen; Mt 26,36; Lk 22,31
- ⑤ Jerusalem
 10. Voraussage der Verleugnung des Petrus Mk 14,26; Lk 22,31
 11. Verleugnung des Petrus Lk 22,54; Mark 14,66
 12. Predigt des Petrus nach dem Pfingsterlebnis Apg. 2,14
 13. Petrus heilt den Lahmen; Apg. 3,1
 14. Verhaftung und wunderbare Befreiung aus dem Kerker; Apg. 12,1
- ⑥ Joppa,
 15. Petrus erweckt eine Tote; Apg. 9,36



Gebet

HERR, Du hast Petrus zu Deinem Jünger erwählt.

Zeige uns, wie unsere Nachfolge – hier und jetzt – aussehen soll.

Herr, Du warst Petrus nahe, auch als er Dir so ferne war wie nie.

Schenk uns Deine Nähe, auch wenn wir sie nicht verdienen.

Herr, Du hast Petrus stark und mutig gemacht, um Deine Botschaft zu verkünden.

Nimm von uns alle Verzagtheit, die uns lähmt und mutlos macht.

Herr, Du hast Petrus mit Begeisterung gesegnet.

Gib auch uns den Geist, der Begeisterung für Dich erst möglich macht.

Heiliger Petrus, bitte für uns, daß der Herr uns begleite auf unserem Weg der Nachfolge:

um Entschlossenheit, wenn wir zaghaft sind;

um Einsicht, wenn wir auf dem falschen Weg sind;

um eine helfende Hand, wenn wir den Boden unter den Füßen verlieren;

um Toleranz, wenn wir engstirnig sind;

um Begeisterung, wenn das Leben zur Routine wird.

Amen.

Quellen:

Die Bibel. Altes und Neues Testament. Einheitsübersetzung. Stuttgart (Katholische Bibelanstalt) 1980.

Karl Böck: Menschen und Heilige. Donauwörth (Verlag Ludwig Auer) 1985.
Reclams Lexikon der Heiligen und der biblischen Gestalten. Legende und Darstellung in der bildenden Kunst. Von Hiltgart L. Keller.
6. durchges. Auflage. Stuttgart (Philipp Reclam jun.) 1987.